

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **32 (1916)**

Heft 29

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausstellungswesen.

Industrierausstellungen in Genf 1917. Vor kurzem fand in Genf unter der Leitung des „Office de l'Industrie“ eine Versammlung der Genfer Industriellen und Fabrikanten statt, in welcher ein großer Ausschuss behufs Übernahme aller Vorarbeiten für die für nächstes Jahr geplanten Industrierausstellungen gewählt wurde. Nach den von Herrn Paul Rudhardt, Direktor des genannten Bureaus, dargelegten Plänen handelt es sich um ein in großem Rahmen gehaltenes Unternehmen eigenartigster Gestaltung. Nach dieser Anregung würde die Organisation von Ausstellungen der verschiedensten Industriezweige der Reihe nach über das ganze Jahr 1917 hin verteilt, wobei also z. B. Kostüme, mechanische Künste, graphische Künste, Juwelierkunst, Bijouterie, Setzung, Beleuchtung usw. in Frage kämen.

Verschiedenes.

Über die keramische Industrie in der Schweiz wird berichtet: Die keramische Industrie hat in der Schweiz nach einem technisch glücklichen, finanziell aber recht traurigen Rülchberger Versuch im 18. Jahrhundert erst in den allerletzten Jahren unserer Zeit wieder Fuß fassen können. Es war vornehmlich das Verdienst der Berner Landesausstellung, der heimischen Töpferet durch künstlerische Anregung wieder Geltung zu verschaffen. Gerade in den letzten zwei Jahren hat sich die Keramik in der Schweiz in technischer wie künstlerischer Beziehung außerordentlich gut entwickeln können. Die Lieferungs-schwierigkeiten für Tonwaren und Porzellane aus Deutschland und Frankreich waren gewiß die Ursache zu dieser Entwicklung. Und sie tat in mancher Beziehung bitter not. Wurden doch beispielsweise in den großen Fremdenzentren des Berner Oberlandes und Graubündens die meisten Töpferwaren als Schweizerware verkauft, trotzdem sie fremdländischen Ursprungs waren.

Die alte Zürcher Firma Sibling & Co., die besonders für die Förderung der schweizerischen keramischen Industrie manches Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, hat es nun wieder unternommen, in einer Sonderausstellung einmal die bedeutendsten Erzeugnisse der Schweizer Keramik zu gruppieren. Seit der Berner Landesausstellung haben die Steffisburger Tonwaren bereits eine gute Schule durchgemacht. Die in ihrer Ausführung nicht sonderlich schönen, alten Edelweissdekore haben andern zierlicheren Mustern Platz gemacht. Eine individuell künstlerische Note zeigen die neuen Erzeugnisse der Zieglerischen Schaffhausener Tonwarenfabrik. Über farbenfreudigen Dekoren zieht sich eine übersatte, brillante Glasur. Konnte man in früheren Jahren bei den Schaffhausener Tonwaren noch Nachempfindungen spüren, so kann heute eine fast völlige Freiwerdung von Vorbildern festgestellt werden.

Die Lehmklager des Uetlibergs, die einst nur für die Erzeugung von Ziegelsteinen und Blumentöpfen Verwendung fanden, dürfen jetzt auch edleren Zwecken dienen. In den keramischen Werkstätten der Zürcher Firma Karl Bodmer werden seit einiger Zeit grün patinierte Vasen und Schalen in modernen und antiken Formen hergestellt, die sonst fast ausschließlich aus Schlefien eingeführt werden mußten. Den Höhepunkt der Schweizer keramischen Industrie bilden seit Jahrzehnten zweifellos die Porzellane der Fabrik Langenthal im Kanton Bern. Von außerordentlich sorgfältig durchgegeistigten Nachbildungen der altschweizerischen Porzellane aus dem schweizerischen Landesmuseum in Zürich bis zu den modernsten Formengestaltungen, die zwischen Mattgoldrändern fröhliche Blumen-

dekore zeigen, finden sich jetzt Fabrikate, die den Limoger und Selber Porzellanen gleichklassig zur Seite stehen. Wenn die Nachfrage für Schweizer keramische Erzeugnisse sich in der Schweiz in gleichem Maße wie in den letzten Jahren steigern wird, dürfte der keramischen Industrie eine vor einem Jahrzehnt noch nicht geahnte Entwicklung bevorstehen.

Ein Fahrrad mit Schlitten. Durch diese neue Erfindung von Herrn Ernst Weser, Schloffer, Kreuzlingen (Thurgau) ist es möglich, mit dem Beloschlitten auch bei tiefem Schnee zu fahren. Sobald der Winter die Erde kleidet, wird man diese neue Maschine beobachten können. Dieselbe besteht aus 2 Rufen und Ski; vorn ist ein Zeller zum Bahnen der Schneefläche. An jedes Fahrrad kann diese Vorrichtung angebracht werden.

Militärpflichtige oder militärfreie Angestellte? Im „Vaterland“ vom 6. Oktober ist ein beachtenswerter Artikel bezüglich Beschäftigung unserer Wehrmänner, mit dem Kennwort „weißer Rabe“, den ich den Lesern dieser Zeitschrift bekannt machen möchte. Ein Vorläufer dazu bildet auch ein Elektromonteur-Gesuch aus Bern vom 12. September im „Bund“, wo speziell militärpflichtige Arbeiter gewünscht werden.

Es gibt unter den Arbeitssuchenden nur zu manche, welche gerade auf das Prädikat „Nicht dienstpflchtig“ stolz sind und solches fast als Vermögenswert betrachten und sich damit entschieden arbeitsberechtigter vorkommen, als solche, welche ihre Pflichten treu dem Vaterlande in diesen schweren Zeiten geleistet haben. Dieser irrigen Meinung möchte ich auf öffentlichem Wege einmal begegnen und die Meisterschaft ersuchen, solche „Spezialreisende“ nicht extra zu bevorzugen, sondern umgekehrt Derjenigen zu gedenken, welche durch Lohnausfall von vierwöchentlichen, dreimonatlichen und längeren Militärdiensten empfindliche Sorgen für sich oder als Familienväter erlitten haben. Der Auszügler, der Landwehrmann, der Auslandschweizer, welcher die Stellung dem Vaterlandsrufe geopfert, auch der brave Landstürmer verdienen unsere höchste Wertschätzung nicht nur als Wehrmann, sondern auch als Privatmann und in jedem Arbeitsmittel, und ist es zu wünschen, daß in manchem Geschäftsbetrieb ein patriotisches Umföhlen und Umdenken erfolge, wenn auch damit kleine Opfer hinter der Grenzfront durch Anlernen und umständlichere Behandlung solcher Arbeitskräfte hie und da erforderlich sein dürften. Wenn diese Anregung auf guten Boden fällt und Nachahmung findet, so haben diese Jellen Gutes gestiftet. J. Schönenberger.

Gaswerk Mendrisio (Zessin). Für das Betriebsjahr 1915/16 gelangt, wie für das Vorjahr, eine Dividende von 3% zur Ausrichtung.

Über Abstellhähne an Schweiß- und Schneidbrennern berichtet G. F. Keel in den „Mitteilungen des schweizerischen Azetylen-Vereins“:

Die im Gebrauch befindlichen Schweiß- und Schneidbrenner für Azetylen und Sauerstoff zeigen in Bezug auf die Abstellhähne große Unterschiede.

Lange Jahre waren viele Brennersysteme nur mit einem einzigen Hahn für das Azetylen ausgestattet. Diese Konstruktion genügt vollauf, um eine Regulierung der Flamme zu ermöglichen. In der Tat stellt man den Sauerstoffdruck am vorteilhaftesten am Reduzierventil selbst ein. Jrgend eine Drofflung auf dem Wege zum Brenner soll nicht mehr vorgenommen werden, damit am Brenner selbst auch tatsächlich der gewollte Arbeitsdruck gesichert ist. Die Flamme wird dann einzig und allein mit dem Azetylenhahn eingestellt.

Im Laufe der Zeit sind dann verschiedene Brennerfabrikanten dazu gelangt, auch für den Sauerstoff am Brenner selbst einen Hahn vorzusehen, zwar nicht, um

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telefon-Nummer 3636

3027

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebmassen, Filzkarton

den Sauerstoffdruck am Brenner selbst zu regeln, — dieser Hahn soll im Betrieb selbst beständig ganz offen bleiben — sondern nur um beim Abstellen der Flamme zugleich auch den Sauerstoffdurchfluß abzusperren. Es kommen ja tatsächlich Arbeiten in Kesseln oder Öfen vor, wobei gewisse Zeit vergehen müßte, bis der Arbeiter zwecks Abstellens bis zur Sauerstoffflasche gelangen kann.

Um nun die Konstruktion zu vereinfachen und das Gewicht der Brenner kleiner zu halten, sind dann im Laufe der Zeit sogenannte Doppelhähne für beide Gase gebaut worden. Es ist mittels derselben möglich, durch einen einzigen Griff beide Gase abzusperren. Diese Hähne haben ein einziges Rücken, mit zwei Durchgängen. Diese Doppelhähne müssen jedoch dauernd sorgfältig dicht sein, sonst können sie gewisse Gefahren mit sich bringen.

Wenn nämlich infolge längeren Gebrauches oder ungenauer Arbeit die Hahnkücken nicht mehr ganz dicht sind, so kann der unter höherem Drucke stehende Sauerstoff zu dem unter niederem Drucke stehenden Acetylen überströmen und sich mit demselben mischen. Es kann dann in den Acetylenleitungen, besonders im Acetylen-schlauch und in der Wasservorlage ein explosives Sauerstoff-Acetylen-gemisch entstehen. Bei einem nächsten Anzünden, besonders wenn dieses rasch geschieht, bevor noch Wasservorlage und Schlauch gehörig ausgespült sind, kann dann eine starke Explosion erfolgen. Die Explosion kann ein Aufreißen des Schlauches zur Folge haben, eventuell auch ein Aufreißen der Wasservorlage. Jedem-falls stellt sie eine unliebsame Überraschung und die Unterbrechung der Arbeit dar. Sofern die Wasservorlage gut unterhalten ist, besteht allerdings für den Acetylenapparat und das Personal keine große Gefahr.

Viele unserer Schweizer haben jedenfalls schon beobachtet, daß nach dem Abstellen solcher Hähne die Wasservorlage zu glucksen beginnt. Es tritt aus derselben Sauerstoff heraus.

Diese Doppelhähne können nun aber in sehr einfacher Weise einwandfrei gemacht werden, durch Anbringen einer 2—5 mm breiten Rille zwischen den beiden Bohrungen des Hahnkückens. Im Hahngehäuse selbst ist eine kleine Bohrung von zirka 3—4 mm Weite anzubringen. Auf diese Weise kann etwa vom Sauerstoffdurchgang herkommendes Gas in die Luft entweichen. Ein Übertritt desselben in die Acetylenleitung ist damit vermieden.

Die Entlastungsbohrung in Hahnkücken soll nach einem in „Carbid und Acetylen“ gemachten Vorschlage auf der linken Seite des Brenners angebracht werden, da die Brenner beim Ablegen meist auf die rechte Seite gelegt werden. Es solle auf diese Weise ein Verstopfen der

Entlastungsbohrung weniger zu befürchten sein. Dieses Verstopfen wäre möglich durch auf dem Arbeitstische liegenden Staub oder Schmutz.

Wesentlich ist jedenfalls, daß bei der Konstruktion der Doppelhähne die Rille und Entlastungsbohrung reichlich bemessen wird.

Der Kupfermangel führt zum Ersatz bisheriger Blitzableiter durch eiserne. Dabei sind folgende technische Regeln zu beachten:

„Ein schneller Ersatz durch Eisenleitungen ist nur dort erforderlich, wo andere Metalle als Leitwege für den Blitz nicht zur Verfügung stehen. Sind an einem Gebäude Metallteile vorhanden, wie Dachrinnen, Abfallrohre und sonstige Metallteile, die sich in größerer Ausdehnung erstrecken, so ist für diese Strecken die Anbringung besonderer Eisenleitungen nicht erforderlich. Es ist nur Sorge zu tragen, daß diese Metallteile untereinander und besonders mit den Erdleitungen verbunden werden. Als Erdung ist möglichst die Wasserleitung zu verwenden. Sind kupferne Erdplatten vorhanden, die nicht zu tief liegen, so sollten sie entfernt und dafür ein Anschluß an die Wasserleitung hergestellt werden.“

Die Dachleitungen können ohne Ersatz entfernt werden, wenn die Gebäude Metalldächer oder starke Eisenkonstruktionen besitzen, sonst sind sie durch vorhandene Metallwege, wie Blechblechen, Blechfirste, und dergleichen zu ersetzen, oder es sind in die Halter verzinkte Eisendraht-selle oder Bandstaben an Stelle der Kupferleitungen einzulegen. Da die Halter vielfach verrostet sind und die Schraubenverbindungen sich nicht lösen lassen werden, so schadet es nichts, wenn die Halter aufgesprengt und die Eisendrahtselle bzw. die Bandstabenleitungen durch einfache Klammern an den Stützen befestigt werden.

Die Eisenleitungen sind mit den Metallteilen des Daches, wie Dachrinnen, Abfallrohre und dergleichen, möglichst zu verbinden. Je mehr Metallteile auf dem Gebäude vorhanden sind, um so weniger ist ein Ersatz der abgenommenen Leitungen erforderlich.

An vorhandene Auffangstangen können die Eisenteile einfach mittels Schellen angeschlossen werden. Hochführen von Drähten an den Stangen ist überflüssig. Die vorhandenen Kupferspitzen sind von den Stangen zu entfernen und die Stangen durch Eisenspitzen oder Eisentappen abzuschließen.

Wo die Wasserleitung sich bis in die Nähe der Dachleitung erstreckt, können äußere Ableitungen durch Anschluß der Wasserleitung an die Dachleitung erspart werden. Es soll aber wenigstens eine äußere Ableitung immer vorhanden sein.“